Hallers Krankheit in den Vordergrund; Pringle ist es, der dem schmerzgeplagten Freund zum Gebrauch von Opiumklistieren rät und auch nicht zögert, die Steigerung der Dosis zu empfehlen. Wohl nur mit dieser palliativen Behandlung wird Hallers ausserordentliche Arbeitsleistung in den letzten vier Lebensjahren überhaupt möglich.

Der Titel von Otto Sonntags mit grosser Sorgfalt und Präzision erarbeiteten, in Einleitung, Erläuterungen und Textwiedergabe mustergültigen Edition berücksichtigt die Besonderheiten der Quellenlage. Während sich über 80 Briefe von Pringle erhalten haben, sind Hallers Antworten nur indirekt zugänglich, und zwar lediglich durch unterschiedlich lange Zitate, die Pringle in seine thematisch geordneten Materialsammlungen aufgenommen hat; auf diese Weise sind 53 Briefe Hallers fassbar. Pringles Kollektaneen gelangten durch seine letztwillige Verfügung in den Besitz des «Royal College of Physicians» von Edinburgh mit der ausdrücklichen Auflage, dass sie niemals publiziert werden dürfen. Gemäss diesem Vermächtnis hat das «College» dem Herausgeber zwar die Einsichtnahme in die Texte, jedoch nur die Publikation von kurzen Zusammenfassungen erlaubt. Damit fehlen authentische Briefe Hallers in englischer Sprache, die dieser nach dem Urteil Pringles erstaunlich gut beherrschte.

Urs Boschung, Bern

Soukup, Rudolph Werner; Mayer, Helmut: **Alchemistisches Gold, Paracelsistische Pharmaka. Laboratoriumstechnik im 16. Jahrhundert.** Chemiegeschichtliche und archäometrische Untersuchungen am Inventar des Laboratoriums von Oberstockstall/Kirchberg am Wagram. Wien etc., Böhlau, 1997. X, 336 S. Ill. (Perspektiven der Wissenschaftsgeschichte, 10). öS 498.-; DM 69.80; SFr. 63.50. ISBN 3-205-98767-5.

Grundlage für die vorliegende Untersuchung bilden die 1980 im Schloss Oberstockstall, Niederösterreich, in einer Grube entdeckten Überreste eines alchemischen Laboratoriums aus dem 16. Jahrhundert (vgl. auch oben S. 280). Anhand archäometrischer Untersuchungen gelang es, aus den an den Scherben haftenden chemischen Rückständen auf die im Labor durchgeführten Operationen zurückzuschliessen. Der Vergleich mit den schriftlichen Quellen der praktischen Alchemie der Frühen Neuzeit erlaubte die Rekonstruktion einiger im damaligen Laboratorium vermutlich durchgeführter alchemischen Prozesse, so aus dem Probierwesen, der versuchten Transmutationsalchemie und der Chimiatrie. Der Leser erhält anhand historischer Erläuterungen, der Archäometrie der Objekte und den entsprechenden Passagen aus der zeitgenössischen Literatur eine gründliche Einführung in die damals üblichen alchemischen Verfahren, die Chemikalien und in einige chemiatriische Pharmaka. Im Anschluss findet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis mit der einschlägigen Primär- und Sekundärliteratur. Die Publikation liefert einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der frühneuzeitlichen Alchemie.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur